

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kleine Chronik von Durlach

ein Beitrag zur Kunde deutscher Städte und Sitten

Erster Theil

Gehres, Sigmund Friedrich

Karlsruhe, 1824

Gegenwärtiger Zustand Durlachs, insonderheit dessen Handel und
Fabriken

[urn:nbn:de:bsz:31-2982](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2982)

Ueber diese ganz unerwartete lakonische Antwort jenes Landgeistlichen entstand, wie leicht zu denken, ein allgemeines lautes Gelächter, indem die Kommission sehr leicht errathen konnte, was derselbe mit jenem, auf sein Besoldungs-Guthaben gefassten Wein eigentlich habe sagen wollen.

Kaum war der damalige Herr Markgraf Carl Friedrich von diesem Vorfalle, der in der Residenzstadt Carlsruhe nachher manches Lachen erregte, hinlänglich unterrichtet, als er sogleich ernstlichen Befehl gab: „daß dem Landgeistlichen, gegen Rückgabe des auf sein Besoldungs-Guthaben erhaltenen Quantums sauren Weins, ein anderes dafür, und zwar von guter genießbarer Qualität von der Durlacher Hofkellerei ohne Verzug abgegeben, und dadurch dieser auf eine so komische Art aufgetretene stille Kläger auf einmal für immer klaglos gestellt werden solle.“

Von eben dieser Geschichte leitet sich nun das in der Zeitfolge zu Durlach und dessen Umgegend entstandene bis jetzt noch übliche Sprichwort her, wornach man bei jeder Gelegenheit, wo irgend einem je eine Flasche schlechten Weins aufgetischt wird, gemeinlich davon zu sagen pflegt:

„Das ist Wein zum Bekennen.“

Gegenwärtiger Zustand Durlachs, insonderheit dessen Handel und Fabriken.

Durlach war vor Alters ein sehr wichtiger und haltbarer Ort und für eine Festung gehalten, indem es unterhalb desselben die Pfingz umfließt, an den Anhöhen aber mit tiefen und breiten Gräben,

Mauern und starken Thürmen beschützt war, wie denn die Stadt selbst ein schönes Amphitheater vorstellt. Nun zur nähern Beschreibung dieser Stadt in ihrem gegenwärtigen Zustande.

Noch ist sie mit Ringmauern, Zwingen und Gräben, welche letztere immer mit Wasser angefüllt sind, umgeben.

Sie hat vier Thore mit Thürmen, drei der letzteren sind zu Gefängnissen eingerichtet, und werden auch als solche bis jetzt noch benutzt. Jene vier Thore haben folgende Benennungen:

1) Das Blumenthor, neben welchem ein wenig seitwärts ein Thurm steht;

2) das Ochsenthor. Diese beiden Thore leiten ihren Namen von den dabei befindlichen Gasthöfen zur Blume und zum goldenen Ochsen *) her;

3) das Bienleins-Thor, und

4) das Basel-Thor.

Hinsichtlich des Ursprungs der Benennung des Baselthors ist man verschiedener Meinung. So behaupten z. B. einige, die Bewohner von Basel hätten dasselbe noch im grauen Alterthum mit der

*) In dem Gasthause zum goldenen Ochsen befindet sich unter anderm ein unterirdisches steinernes Gewölbe, in welchem dessen Eigentümer, auf den Fall einer etwa bei Kriegs- oder Friedenszeiten in Durlach entstehenden großen Feuersbrunst, sich nebst seiner ganzen Familie und all seinen besten Habseligkeiten vor aller Feuersgefahr in vollkommene Sicherheit zu bringen, und sich sogar auch dann, wenn auch der übrige Theil seines Hauses dem Erdboden gleich niederbrennen sollte, mit den Seinigen wohl gesichert halten kann. Vor ungefähr 15 Jahren geleitete mich ein naher Anverwandter des Eigentümers K i n k zu Durlach in dieses so eben beschriebene steinerne Gewölbe. Mich überließ damals, wie ich mich nach allen Seiten darin umsah, ganz unwillkürlich ein kalter Schauer, denn es war mir dabei nicht anders zu Muthe, als ob ich in einem der heimlichen Gemächer des Behmgerichts mich befände.

Anm. d. Verf.

Stadt Durlach gemeinschaftlich zu unterhalten, die Verbindlichkeit gehabt. Andere hingegen deuten es dahin aus, weil dieses Thor nach Basel führe, und wieder andere, weil solches nach dem Kostüm der Basler Thore gebaut worden seye.

Nusser diesen vier Thoren ist noch ferner vorhanden: das sogenannte Schloßthor, welches nicht nur in den altfürstl. Schloßgarten, sondern auch zum Ballthor hinausführt, hingegen keineswegs zur gewöhnlichen Durchfahrt dient.

Längst schon wurden auch die vormals in Durlach existirten Fallthüren an den Thoren gänzlich weggeschafft, nicht minder in neueren Zeiten an die Stelle der an manchen Orten durchbrochenen Stadtmauer neue Häuser aufgeführt, so wie auch die öden Zwinger-Plätze urbar gemacht und meist zu Gärten umgeschaffen.

In dem neben dem Blumenthore stehenden Thurme, woran sich die Jahrzahl 1468 befindet, sind die künstlichen Wasserleitungen angebracht, die alle laufende, sowohl öffentliche als Privatbrunnen der Stadt mit dem nöthigen Wasser versehen.

Die Stadt Durlach ist an und für sich selbst in vier Viertel eingetheilt, nämlich:

1) Das Burgviertel; 2) das Gärtnerviertel; 3) das Speicherviertel und 4) das Endrisviertel.

Die Stadt hat nur eine Hauptstraße, die einerseits über Carlsruhe nach Straßburg, und anderseits über Pforzheim nach Stuttgart führt. An Gassen aber sind in Durlach ungleich mehr vorhanden, und zwar:

1) In der einen Hälfte der Stadt, rechts von Carlsruhe nach Pforzheim gerechnet:

a) Die Keltergasse; — b) das Mittelgäßchen; —
c) die Kiesergasse; — d) die große Entengasse, —

e) die Herrengasse; — f) das Bädergäßchen, und — g) das Schwanengäßchen.

2) In der andern Hälfte der Stadt, von der linken Seite genommen:

h) die Speichergasse; — i) zwei sogenannte Almendgäßchen, die keine besondere Namen führen; — k) die Kronengasse; — l) das Mauerlochgäßchen; — m) die große und kleine Rappengasse; — n) das Königsgäßchen; — o) das Spitalkirchengäßchen; — p) die große und kleine Järgergasse; — q) das große und kleine Mühlgäßchen.

An Brunnen befinden sich in dieser Stadt folgende:

1) Der laufende Marktbrunnen; 2) der laufende Fischbrunnen; 3) der laufende Brunnen in der Kronengasse, ohne einer eigentlichen Benennung; 4) der Brunnen in der großen Rappengasse, der Ochsenbrunnen genannt; 5) das laufende Bäderbrünnchen im sogenannten Bädergäßchen; sodann sind in Privathäusern zu Durlach 6) an laufenden Brunnen in Allem 14 an der Zahl; 7) an öffentlichen Pumpbrunnen 25; 8) an Privat-Pumpbrunnen 80; letztere in den Häusern zu Durlach.

An öffentlichen Plätzen zählt man in der Stadt selbst folgende:

Die beiden Schloßplätze, wovon 1) jener vor der Fronte des Schloßes, 128 Schritt lang, und 25 Schritt breit ist; und 2) der neben dem Carlsburger Schloße, 135 Schritt lang und 30 Schritt breit (ein Schritt zu zwei neuen Feldmesser-Fußes gerechnet).

Ausserhalb der Stadt befinden sich 3) der für den Viehmarkt bestimmte Flächenraum, ein Dreieck bildend, in dessen Mitte eine Linde steht und zwei Viertel im Maas hält; endlich 4) jener Platz, der

vor dem sogenannten Wienleinsthor, von Carlsruhe heraufwärts, rechts, nah' am Thore befindlich, und mit Akazienbäumen besetzt ist.

Durlach ist, so wie es nun wieder aus ganz eigener Kraft wurde, immer noch nicht nur das Kleinod an Badens Fürstenhut, und der größten Aufmerksamkeit, Liebe und Fürsorge seiner Regenten würdig, sondern auch durch seine jetzigen Geschäfte wieder zu einer Stelle in der Geographie der Handlung und des Kunstfleißes berechtigt.

Es liegt 7 Meilen von Straßburg und 8 Meilen von Stuttgart, zwischen beiden Städten am Ende der langen und schmalen Linie, welche die Badischen Länder von Basel längs dem Rhein herziehen, in einem engen und sehr fruchtbaren Thal.

Durch Durlach geht der größte Theil der Landfuhr von Nürnberg nach Straßburg und Basel, und aus den Niederlanden durch Flandern bis an die Stapelstädte der Donau. Seine Waaren aus Holland und Frankfurt erhält es aus einer Expedition, die Badens Fürst nur drei Stunden von seiner Residenz (nämlich zu Schröck) am Rhein hat, und für einen großen Theil der Gebirge und Thäler des Schwarzwalds, die von hier aufziehen, und bis an den Bodensee und die Waldstädte fortlaufen, ist diese Stadt selbst Stapelort und Niederlage.

Das rege, arbeitsame Völkchen, das hier in Durlach zu Hause ist, und noch eine sichtbare Spur von dem alten edeln Selbstgefühl behalten hat, welches den ehemaligen eigentlichen Städtebewohner und den Pfahlbürger von den Sklaven des Adels und der Fürsten charakterisirte, dieses kleine Volk theilt seine Zeit und seine Hände in den ergiebigsten Feldbau, der seinen Mann dankbar

nährt, und in mannfachen Kunstfleiß, der ihm noch ein Huhn in den Topf schafft.

In dieser alten deutschen Stadt, deren Lage ausnehmend reizend, gesund und angenehm ist, wohnen, mit Inbegriff der Bewohner der beiden Vorstädte vor dem Blumen- und Ochsenthor, nach einem Verzeichnisse von 1822, in Allem 922 Familien. Darunter sind:

| | Personen | |
|--|-------------|-------------|
| | männliche | weibliche |
| Evangelisch - protestantische . . . | 1756 | 2063 |
| Katholiken . . . | 124 | 97 |
| Israeliten (mit Inbegriff der auf dem sogenannten Alleehaus gegenwärtig wohnenden 3 Pers.) | 4 | 6 |
| Menoniten oder Wiedertäufer . . . | 3 | 2 |
| | <u>1887</u> | <u>2167</u> |

Summe der Seelenzahl 4,055

Das ganze Bezirksamt Durlach zählt 12,375 Seelen.

Durlach ist der Sitz des Murg- und Pfingzkreises, so wie auch des großherzogl. Bezirksamts.

Zum Murg- und Pfingzkreise gehören die Oberämter Pforzheim, Rastatt und Bruchsal; sodann die Bezirksämter Karlsruhe, Durlach, Eppingen, Bretten, Baden, Gernsbach und Ettlingen.

Zum Bezirksamt Durlach hingegen gehören die Ortschaften Au, mit dem Hofe Killinsfeld, Berghausen, Durlach mit dem Lamprechts Hof, Rittnerthof und dem Weiler Thomashäuflein, Grözingen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Palmbach, Söllingen, Stupferich, Weingarten und Wolfartsweyer. Von dem inzwischen aufgehobenen vormaligen Bezirksamt Stein wurden die Orte Kleinsteinbach, Singen, Remchingen, Wilferdingen, Königsbach, Föhlingen und Wöschbach; so wie nicht minder auch vom Oberamt Pforzheim die

Orte Langensteinbach, Spielberg und Auerbach dem Bezirksamt Durlach noch weiters zugetheilt. *)

Unter die vorzüglichsten Gebäude zu Durlach, wovon 15 mit Blitzableitern versehen sind, werden folgende gezählt:

1) Das altfürstl. Residenzschloß, Carlsburg genannt, dormalen die Kreisdirektorial-Wohnung und Kanzlei;

2) Die Stadtkirche zu St. Stephan, mit einer vortrefflichen Orgel;

3) Das Rathhaus;

4) Die Bezirksamts-Kanzleigebäude und

5) der Großherzogliche, seiner Ausdehnung sowohl als auch der Größe und Schönheit seiner Fässer wegen, bekannte, unterm herrschaftl. Domänenverwaltungs-Gebäude befindliche Hofkeller, von welchem Gebäude ich schon eine umständliche Erwähnung that.

Außerdem befinden sich in Durlach auch eine Kaserne, ein Militärhospital und ein Reithaus mit Kavallerie-Stallungen.

An Gebäuden überhaupt sind in dieser Stadt ungefähr 550 an der Zahl, wovon fünf Achtel aus Wohnhäusern bestehen, worunter 24 Gasthöfe sind.

Sämmtliche Gebäude der Stadt Durlach sind in der Brandkasse für 1,062,850 fl. angeschlagen.

An der Stadtkirche zu St. Stephan sind zwei Pfarrer angestellt, wovon der erste derselben zugleich auch Dekan oder Superintendent von der Durlacher Diöces ist.

Der zweite Pfarrer hat nebenbei noch alle geistl. Funktionen in dem zu Durlach gehörigen Filialorte Wolfartsweyer zu verrichten.

*) Siehe das großherzogl. Badische Staats- und Regierungsblatt No. x. vom Jahr 1821.

Bei der kathol. Gemeinde zu Durlach hingegen, welcher im dasigen Carlshurger Schlosse ein angemessenes Lokal zu einer Kapelle für deren Gottesdienst längst schon eingeräumt ward, befindet sich dermalen nur ein Pfarrer, so wie auch ein Schullehrer für den Unterricht der kathol. Jugend.

Im Gebäude des aufgelösten vormaligen Pädagogiums sind bei der an dessen Statt errichteten sogenannten Mittelschule dermalen zwei Lehrer angestellt.

Auch existirt noch in Durlach für die dortige Jugend eine Zeichnungsanstalt, unter der Direction zweier Lehrer, welche von Seite der Stadt besoldet werden, daher denn auch jedermann daselbst freien Zutritt in die dasige Zeichnungsschule hat.

Der Stadtrath daselbst führt dermalen in seinen Amtsgeschäften folgendermaßen beschriebene zwei Sigille.

Das erste derselben, nämlich das größere, stellt ein Wappen im goldnen Feld vor, in dessen Mitte der Badische Schrägbalken und oben darauf der Fürstenhut, in der Mitte des Wappens aber rechts und links abtheilungsweise die zwei römischen Buchstaben R. und D. (d. i. der Rath zu Durlach) ersichtlich sind; das Wappen selbst ist mit Eichenlaub geziert, vermuthlich um damit anzudeuten, daß die Stadtgemeinde zu Durlach auf ihrer Gemarkung sehr beträchtliche Waldungen besitzt; das zweite, nämlich das kleinere Sigill dieser Stadt, gleicht dem alt-markgräflich Badischen Wappen mit dem rothen rechten Schrägbalken im goldnen Felde, einzig nur mit dem Unterschied, daß, indem jenes größere oben mit einem Helme, dieses kleinere mit den Steinbockshörnern prangt, und zugleich oben darauf nur ein abgekürztes oder kleineres Kenn-

zeichen von jenem, aufferhalb dem dortigen Rathhaus, und zwar an dessen Fronte gegen den Marktplatz hin ersichtlichen, einst in Stein eingegrabenen großen Sinnbild der Gerechtigkeit aufzuweisen hat.

Statistik.

Handel und Fabriken.

Die Lage an der Heerstraße von Frankreich in das südliche Deutschland gewähret Durlach mancherlei Vortheile für Handel und Fabriken, die bisher in folgenden einzelnen Zweigen den Flor der Stadt emporhoben.

1) Der Holzhandel. Es werden jährlich, wenn das Sabholz für Durlachs Bürger gefällt wird, zugleich ein sehr bedeutendes Quantum an Holländerstämmen, und Gemein- und Bauholz gehauen, und nebst den geschnittenen Sägwaa ren hie und dort zum Verkauf gebracht. Zur Verfertigung der letztern Holzsorte ist nur die einzige in der sogenannten obern Mühle zu Durlach befindliche Sägmühle vorhanden.

2) Der Fruchthandel. Im Kaufhause zu Durlach wird an jedem Samstag Fruchtmarkt gehalten, wo ein sehr bedeutendes Quantum von Früchten aller Gattung an Einheimische so wie an Fremde verkauft wird. Die Einfuhr der Früchte geschieht jedoch größtentheils von Fremden.

3) Der Weinhandel. Der Wein, welcher in guten Jahren zu Durlach in Menge erzeugt wird, ist von keiner besondern Güte.

Unter den ergiebigen Weinbergen der Stadt Durlach sind die am sogenannten Thurmberg liegenden, in Ansehung der Güte des Weins, die vorzüglichsten, z. B. in den Gewanden, genannt Kaisersberg, Fürstenberg, Rothkamm, Micheser,

Dürnbach, Bürg u. s. w., welche sämmtlich mit den edelsten Sorten von Reben bepflanzt sind.

Zu diesem führt ein Fahrweg hinauf, der sich mit andern Wegen öfters durchkreuzt, nebst mehreren Fußpfaden, worunter jener von der Zügelhütte oder von dem Fuße des Berges bis an den Thurm in gerader Richtung sich hinaufziehende, von ungefähr 400 steinernen Stufen, besonders sich auszeichnet.

Der Weinhandel in Durlach ist um deswillen nicht sehr bedeutend, weil der jährlich auf dortiger Gemarkung sich ergebende Weinwachs meist im Orte selbst in der häuslichen Oekonomie sowohl verbraucht, als auch unter die Gäste in Wirthshäusern verzapft wird.

In den Weinbergen der Stadt Durlach ergab sich einſt, seit deren ersten Anlage nach dem Franzosenbrand des Jahrs 1689 in nachbemeldten Jahren folgender Weinerwachs, nämlich:

| im Jahr | — | Ohm | im Jahr | — | Ohm |
|---------|---|-------|---------|---|-------|
| 1739 | — | 9,492 | 1754 | — | 4,607 |
| 1740 | — | 2,706 | 1755 | — | 3,090 |
| 1741 | — | 894 | 1756 | — | 4,060 |
| 1742 | — | 5,536 | 1757 | — | 1,583 |
| 1743 | — | 7,850 | 1758 | — | 1,008 |
| 1744 | — | 3,647 | 1759 | — | 1,976 |
| 1745 | — | 645 | 1760 | — | 3,886 |
| 1746 | — | 3,691 | 1761 | — | 4,470 |
| 1747 | — | 3,642 | 1762 | — | 3,965 |
| 1748 | — | 3,630 | 1763 | — | 2,002 |
| 1749 | — | 2,451 | 1764 | — | 2,189 |
| 1750 | — | 2,438 | 1765 | — | 3,880 |
| 1751 | — | 4,242 | 1766 | — | 3,811 |
| 1752 | — | 6,930 | 1767 | — | 393 |
| 1753 | — | 6,663 | 1768 | — | 3,143 |

| im Jahr | — | Ohm | im Jahr | — | Ohm |
|---------|---|-------|---------|---|-------|
| 1769 | — | 3,680 | 1795 | — | 2,917 |
| 1770 | — | 772 | 1796 | — | 1,394 |
| 1771 | — | 1,206 | 1797 | — | 2,413 |
| 1772 | — | 4,405 | 1798 | — | 4,760 |
| 1773 | — | 3,179 | 1799 | — | — — — |
| 1774 | — | 4,466 | 1800 | — | 2,545 |
| 1775 | — | 5,949 | 1801 | — | 4,335 |
| 1776 | — | 3,727 | 1802 | — | 3,101 |
| 1777 | — | 2,770 | 1803 | — | 4,564 |
| 1778 | — | 1,475 | 1804 | — | 5,564 |
| 1779 | — | 2,344 | 1805 | — | 2,379 |
| 1780 | — | 3,134 | 1806 | — | 1,323 |
| 1781 | — | 7,317 | 1807 | — | 6,163 |
| 1782 | — | 4,569 | 1808 | — | 9,680 |
| 1783 | — | 6,322 | 1809 | — | 2,221 |
| 1784 | — | 431 | 1810 | — | 2,249 |
| 1785 | — | 5,617 | 1811 | — | 5,388 |
| 1786 | — | 3,265 | 1812 | — | 5,450 |
| 1787 | — | 3,974 | 1813 | — | 903 |
| 1788 | — | 6,693 | 1814 | — | 749 |
| 1789 | — | — — — | 1815 | — | 577 |
| 1790 | — | 2,976 | 1816 | — | — — — |
| 1791 | — | 1,581 | 1817 | — | 206 |
| 1792 | — | 910 | 1818 | — | 1,735 |
| 1793 | — | 3,707 | 1819 | — | 5,521 |
| 1794 | — | 3,708 | 1820 | — | 965 |

Summe 273,799

Ohmen, oder 27,379%₁₀ Fuder Wein in einem Zeitraum von 82 Jahren, in welchem aber drei Fehtherbste sich ereigneten.

Man kann daher annehmen, daß nach einer ungefähren Durchschnitts-Berechnung während dieser Periode jährlich 3420 Ohm, oder 342 Fuder Wein in den sämtlichen Rebhügeln, die den majestäti-

schen Thurmberg umgeben, für die Bewohner der Stadt Durlach bisher erzeugt worden sind. Im Jahr 1821 war ein gänzlicher Fehlherbst*), hingegen im Jahr 1822 sind daselbst 190 Fuder guter Wein gewachsen.

4) Der Obsthandel. Allerdings verdient die zu Durlach auf einen sehr hohen Grad gebrachte Obstkultur einer vorzüglichen Erwähnung.

Die ganze Gemarkung ist nämlich, so weit es der Feldbau nur immer gestattet, mit Obstbäumen bepflanzt, die in glücklichen Jahren eine Menge des edelsten Obstes hervorbringen und einen reichen Ertrag gewähren.

5) Der Viehhandel. In Durlach nimmt der Viehmarkt jedesmal am ersten Tage vor dem Eintritt der am 17. März, 11. August, 3. November und 9. Dezember jährlich abgehalten werdenden 4 Krämermessen, herkömmlich seinen Anfang.

Dieser Viehmarkt war in ältern Zeiten sehr bedeutend, und genoß unter den Regierungen der Markgrafen von Baden, und darunter vorzüglich unter jener des Friedrich Magnus, der sich für diesen Gegenstand hauptsächlich interessirte, besondere Privilegien und Freiheiten. Er gerieth aber durch die beiden Kriege sehr in Abnahme und Verfall, bis er endlich im Jahr 1817 durch ausgesetzte beträchtliche Prämien auf's neue begünstigt, und so allmählig in's vorige thätige Leben hervorgerufen ward, wornach nämlich dieser Viehhandel bald wieder empor, und Durlachs Nachbarn gleichkommen dürfte.

*) Aus dem 1821r geringen Weinerwachs von schlechter Qualität wurden kaum einige zwanzig Gulden zu Durlach Erlöset, die eben daher nur zur dasigen Almosenkasse verwendet wurden.

Uebrigens wird hier noch bemerkt, daß in Durlach die Wochenmärkte nur Dienstags und Samstags gehalten werden, wovon ersterer sich nur auf Viktualien beschränkt, letzterer hingegen auf alle Arten von Früchten erstreckt.

6) Den Spezerei- und Ellen-Waaren-Handel betreiben zur Zeit 14 offene Läden, welche die Stadt und Umgegend mit Ellen- und Spezerei-Waaren versehen; hierunter sind 2 Conditorenläden mitbegriffen.

7) Die Fayencefabrik, von welcher schon besondere Erwähnung gethan worden, und die schon seit 1749 unter der Firma: Joh. Adam Benckiser und Compagnie betrieben wird.

8) Die Krappfabrik. Hievon ist schon in einem besondern Abschnitte Erwähnung gethan worden.

9) Auf der Leinwandbleiche, nahe bei der Stadt an dem Pfingstflusse, werden jährlich mehrere tausend Ellen Leinwand weiß gemacht, wovon die Gebrüder Haslinger in Durlach gegenwärtig die Unternehmer sind, welche das Bleichen der Leinwand (statt des bisher üblich gewesenen Walkens der leinenen Tücher) zu mehrerem Nutzen für solche durch öfteres Bauchen derselben dermalen vorzubereiten pflegen.

10) Die Indiennefabrik besteht zwar hier noch, sie sank aber von ihrem vorigen Flor durch den sehr wohlfeilen Cotton der Engländer bedeutend herab, indem diese dergleichen Waaren einzig nur in der spekulativen Absicht, um Deutschlands Fabriken bald zu ruiniren, sogar unter dem Anschaffungspreise vor wenigen Jahren auf den frequentesten Messen verkauften.

11) Eine Essigfabrik ward auch vor wenigen Jahren hier neu errichtet, die einen sehr guten Fortgang gewinnt, und gegenwärtig sechs Arbeiter beschäftigt.

12) Auch eine Tabakfabrik existirt seit einiger Zeit in Durlach, die dermalen unter der Firma des Hrn. Handelsmanns Wielandt einen guten Fortgang zu gewinnen scheint.

13) Gewerbe. Die verschiedenen Künstler und Professionisten zu Durlach sind der Zahl nach folgende :

| | |
|--------------------------|---------------------|
| 2 Apotheker. | 1 Messerschmied. |
| 17 Bäcker. | 18 Metzger. |
| 4 Bader. | 4 Müller. |
| 4 Bierbrauer. | 6 Nagelschmiede. |
| 2 Buchbinder. | 3 Radler. |
| 2 Conditior. | 2 Perückenmacher. |
| 4 Dreher. | 5 Pfasterer. |
| 4 Färber. | 1 Riemer. |
| 2 Flaschner. | 5 Rothgerber. |
| 7 Glaser. | 5 Seiler. |
| 1 Goldarbeiter. | 3 Säcker. |
| 12 Handelsleute. | 4 Seifensieder. |
| 4 Hafner. | 7 Sattler. |
| 6 Hufschmiede. | 8 Schlosser. |
| 4 Hutmacher. | 24 Schneider. |
| 1 Kaminfeger. | 11 Schreiner. |
| 4 Ketenschmiede. | 48 Schuster. |
| 2 Kübler. | 1 Siebmacher. |
| 18 Küfer oder Böttcher. | 3 Strumpffstricker. |
| 3 Kupferschmiede. | 15 Schildwirth. |
| 19 Leinweber. | 8 Straußwirth. |
| 10 Maurer u. Steinhauer. | 1 Thierarzt. *) |

*) Dieser nennt sich Georg Anton Bengel, und hat schon seit mehreren Jahren zugleich auch die Waassenmeisterei im Bestand.
Unt. des Verfassers.

| | |
|-------------------|-------------------|
| 3 Uhrenmacher. | 2 Bindenmacher. |
| 5 Waffenschmiede. | 2 Zeichenmeister. |
| 4 Wagner. | 2 Ziegler. |
| 4 Weißgerber. | 8 Zimmermeister. |

14) Vom Handel und den Gewerben überhaupt. Ungeachtet die Stadt Durlach zum Handel, so wie nicht minder zu Gewerben sehr vortheilhaft gelegen ist, so sind dennoch diese Vortheile noch zur Zeit nicht gehörig benutzt worden.

Die Eingebornen sind zwar im Durchschnitt fleißig, zum Theil außerordentlich fleißig, aber nicht genug unternehmend. Was unternommen ward, ist meist von Fremden geschehen.

Die Nutzungen, welche der Bürger vom Stadtvermögen zu beziehen hat, haben auf die Industrie eine offenbar nachtheilige Wirkung.

Es ist zu hoffen, daß eine andere politische Weltlage und günstigere Handelsverhältnisse, vorzüglich aber die Noth, dieser mächtige Hebel der Industrie, auch auf diese Stadt einen vortheilhaften Einfluß haben, und den Unternehmungsgeist wecken werden.

15) Ackerbau und Viehzucht. Neben dem Handel und der Industrie wird der Ackerbau, die sicherste Quelle der Nahrung, und mit ihm die Viehzucht nicht vernachlässigt, sondern sie kommen im Gegentheil mit jedem Jahre mehr empor. Der Grund davon ist die große Gemarkung der Durlacher Stadtgemeinde, die als solche eine der reichsten im Großherzogthum Baden ist. Denn sie besitzt nach einer genauen Zusammenstellung vom J. 1822 eigenthümlich:

| |
|--|
| 1) 461 Morgen, 1 Viertel, 35 Ruthen Acker. |
| 2) 1,005 — 2 — 21 — Wiesen. |
| 3) 2,611 — 3 — 36 — Waldung. |

4) 132 Morgen, 3 Viertel, 14 Ruthen Weiden, von welchen aber in den letzten Jahren ein Theil zu Wald angelegt, der Rest aber den Schäferei-Beständern überlassen worden ist, welche jährlich 1450 Gulden Pachtshilling bezahlen.

Von dem obengedachten Gemeinde-Grundvermögen werden 275 Morgen Acker und 550 Morgen Wiesen an die einzelnen Bürger zur Benutzung abgegeben, der Rest der Aecker hingegen wird verpachtet, von den Wiesen aber jährlich das Gras, vorzüglich an die Bewohner der nahe gelegenen Orte, namentlich nach Carlsruhe, sehr theuer verkauft. Jeder Bürger erhält jährlich noch ausser diesem zwei Klafter Brennholz.

Die Stadt Durlach besteht gegenwärtig (im J. 1822) aus 471 Häusern, 654 Bürgern, 4,137 Einwohnern, und besitzt 650 Morgen Weinberge, 2,611 Morgen, 3 Viertel, 36 Ruthen Waldung, 2,943 Morgen Ackerfeld und 2,143 Morgen Wiesen; nach der mir hierüber vom jetzigen Rathskonsulenten, Herrn Hartmann, freundschaftlich mitgetheilten Notiz.

Der jährliche Ertrag der Felder ist nicht nur ein sicherer Vürge für den jährlichen hinreichenden Unterhalt und für die erforderliche Nahrung der Einwohner, sondern er läßt ihnen auch noch ein bedeutendes Quantum Früchte aller Art zu dessen Ausstellung zum Verkauf im hiesigen Kaufhaus an den Tagen des Fruchtmarkts übrig, der, wie schon an einem andern Orte bereits erwähnt ward, einer der beträchtlichsten im ganzen Großherzogthum Baden ist, so wie sie für ihre Gartengewächse, die sie in Menge bauen, in der nahen Residenz Carlsruhe einen vortheilhaften Absatz finden.

Die auf den sehr zahlreichen Wiesen der Durlacher Gemarkung jährlich wachsenden Futterkräuter gewähren, neben den Rüben und Kartoffeln, für den nicht unbedeutenden Viehstand in Durlach hinlängliches Futter, und lassen ein beträchtliches Quantum davon den begüterten Einwohnern daselbst zur käuflichen Ueberlassung an auswärts hieran sehr Mangel Leidende noch übrig, ungeachtet ihr dermaliger

16) Viehstand, nach einer genauen tabellari- schen Aufzeichnung vom Jahr 1822, in folgender bedeutenden Anzahl besteht:

| | Stücke |
|----------------------------------|--------|
| 1) in Pferden | 160 |
| 2) - Ochsen | 8 |
| 3) - Stieren und Kühen | 388 |
| 4) - Geißen u. | 6 |
| 5) - Schafen | 600 |
| 6) - Schweinen | 271 |

17) Die Einkünfte der Stadt belaufen sich nach einer zehnjährigen Durchschnitts-Berechnung auf die allerdings sehr respectable Summe von 29,595 Gulden, dagegen sind die Ausgaben auch sehr bedeutend, vorzüglich aus dem Grund, weil der südliche und westliche, auch nordwestliche Theil der Gemarkung von dem aus dem Gebirg herabströmenden Wasser sehr sumpfig ist, und nur durch Kunst, mittelst angebrachter Abzugskanäle, in urbarem Stand erhalten werden kann, deren Unterhaltung und Reinigung, so wie der desfalls erforderlichen Brücken*) und Stegen, große Kosten verursacht.

*) Außer denen vom Bürgermeister Gabriel Waag in Durlach herrührenden Brücken (als dem ersten Gründer der steinernen

Die über 20 Jahre hindurch angebauerten, von Seite Frankreichs herrührenden Kriege, haben der Stadtkasse eine bedeutende Schuldenlast zugezogen, an deren allmählichen Abtragung gegenwärtig gearbeitet wird.

18) Milde Stiftungen haben die Durlacher Stadt- und Almosenkassen sehr viele von Adelichen sowohl, als von Bürgern und Partikuliers.

Die Zinsen von den Stiftungskapitalien werden theils wöchentlich und theils sonst, nach dem strengen Willen der ehemaligen Stifter, in andern darüber verordneten Terminen unter die Armen der Stadt vertheilt.

Alle hier durchreisende Künstler und Handwerker, die nicht in Durlach zünftig sind, erhalten aus dem Almosen einen Zehrpennig; die hier zünftig Reisenden hingegen empfangen von ihren Zunftgenossen zu ihrem weitem Fortkommen ein willkürliches Geschenk.

19) Bergwerke. In den hiesigen Gebirgen befindet sich eine Menge sehr guter und brauchbarer Mauer-, Pflaster- und Kalksteine, mit deren Ausgrabung und Verarbeitung jährlich 150—200 Menschen beschäftigt sind, die Fuhrleute hierunter

Brücken daselbst), ward in neuerer Zeit hinter dem f. g. Baseltor eine neue Brücke von Stein aufgeführt und mit den Namen deren Stifter folgendermaßen unten an gedachter Brücke bezeichnet: „Oberbürgermeister Dumberth und Stadtbaumeister Guy neu erbaut 1820.“ Zu diesem Brückenbau gab nun folgender Vorfall den eigentlichen Veranlaß: Se. Königl. Hoheit der jetzt regierende Großherzog Ludwig von Baden wollten nämlich zuvor eine Szazierfahrt von Durlach in die Umgegend machen; allein wegen des damals sehr hoch angeschwollenen Wassers konnte man aus Mangel einer Brücke nicht ohne Lebensgefahr mit einer Chaise hinübersehen, sondern mußte wieder umkehren, weshalb denn kurz darauf, jedoch auf Kosten der Stadt Durlach, jene steinerne Brücke dort neu erbaut wurde.

nicht einmal mitgezählt, die von allen Seiten jener die Stadt Durlach umgebenden Dörfer dorthin kommen, um sich durch Wegführung dieser Steine an den Wohnort der Baulustigen hie und da Geld und Nahrung zu verschaffen.

Ja man darf nicht ohne Grund auch behaupten, daß beinahe die ganze Residenzstadt Carlsruhe mit der Ausbeute von Durlachs Steinbrüchen erbaut und auch gepflastert ward.

Auch gräbt man in jenen Gebirgen Sand, Häfner- und Ziegler-Erde, und wenn einst, welches zwar bei der so bedeutenden Morgenzahl der städtischen Waldungen so leicht nicht zu befürchten steht, in Durlach je ein Mangel an Holz erscheinen sollte, so könnte als Surrogat dafür eine Menge von Torf auf Durlachs beträchtlicher Gemarkung hie und dort aufgedigelt und gewonnen werden.

20) Die Bürger-Wittwenkasse. Auch für die Unterstützung der Wittwen und Waisen haben Durlachs Bewohner dadurch sehr weislich gesorgt, indem sie schon im Jahr 1768 eine bürgerl. Wittwenkasse unter sich errichteten, die unter der milden und weisen Regierung des verewigten Herrn Großherzogs Carl Friedrich von Baden die landesherrliche Bestätigung erhielt.

Sie besteht gegenwärtig noch, und besitzt dormalen ein Kapital von 13—16,000 Gulden.

Nach den vorhandenen Statuten dieser Wittwenkasse müssen die Kapitalzins und Beiträge jährl. am 31. Dezember erhoben, und auf die nämliche Zeit muß denn auch den Hinterbliebenen eines jeden verstorbenen Kontribuenten, und zwar den Wittwen, oder im Fall etwa deren keine vorhanden wären, den Waisen, namentlich den männlichen, bis in das zurückgelegte zwanzigste, und jenen des

weiblichen Geschlechts, bis in's achtzehnte Jahr 4 Gulden, je nach Verhältniß der ehemaligen Einlage der Kontribuenten, als das betreffende Benefizium, aus jener Kasse pünktlich verabreicht werden.

21) Vergnügen. 1) Der Gasthof zu dem (außerhalb der Stadt Durlach befindlichen, in einem besondern Abschnitte von mir umständlich beschriebenen) sogenannten Amalienbad bietet dem dahin gehenden Gesunden eine angenehme Erholung von seinen häuslichen und sonstigen Berufsgeschäften, im Lenze, so wie zur Sommer- und Herbstzeit, so wie dem Kranken Linderung und öfters auch Genesung dar.

2) An eigentlichen Spaziergängen fehlt es überhaupt dieser Stadt keineswegs, indem ihre Lage sehr bequem dazu ist. So haben die Einwohner derselben einen reizenden Ausflug, z. B. in den Carlsburger Schloßgarten, so wie rechts in das nur eine kleine Viertelstunde von Durlach entfernte, auf beiden Seiten mit italienischen Pappelbäumen besetzte sogenannte Alleehaus, auf der ebenen, ohnehin schnurgerade in die Residenz Carlstraße führenden Carl Friedrichs-Straße, und wer einmal Lust hat, an einem schönen Frühlings- oder Sommer-Morgen reine Vergnügen zu genießen, der betrete entweder jenen Fußpfad, der zum sogenannten Prinzen-Schloßchen und zugleich auch zu der Urquelle des Bäderbrunnchens hinaufführt, das ihm einen sehr gesunden, frischen und krysthellen Trunk beut; oder er wandle auf dem Fußwege von der Siegelhütte an, nämlich am Fuße jenes hohen Berges, der in gerader Richtung von ungefähr 400 steinernen Stufen sich bis an den Bergthurm hinaufzieht, woselbst solcher, hat er nur einmal die Höhe dieses Thurmbergs erreicht, beim frohen

Herabbliek auf die schönen und bunten Gefilde, die unten das Thal seinem Auge gleichsam wie einen Spiegel jezt vorhält, alsdann die Güte Gottes in der Natur mit dankersfühltem Herzen bewundern kann.

Eben so bietet dem Spazierlustigen das nur eine halbe Stunde von Durlach gelegene Kammergut Gottsaue, vom Frühling gegen den Sommer hin, von Saaten wallend, oder mit dem Grün der Wiesen, wie mit einem Schmelz überzogen, auf der ebenen Carl Friedrichs-Strasse, von zwei Reihen sehr hohen, und eben daher bei schwüler Sommerhize dem Wanderer sehr kühlen Schatten gewährenden Pappelbäumen besetzt, einen sehr angenehmen Stoff zum Lustwandeln dar.

Behagt hingegen dem Bewohner Durlachs keiner von allen diesen Spaziergängen, so bleibt ihm noch die Wahl übrig, auf der von Durlach über Pforzheim nach Stuttgart hinziehenden Heerstrasse, und zwar auf der schnurgeraden Chaussee, in eines der nahegelegenen Dörfer, z. B. nach Grözingen, Berghausen, oder nach Söllingen zu lustwandeln, woselbst bei günstiger Witterung immer Gesellschaft gefunden werden kann.

Dem gebildeteren Theile der Einwohner gewährt überdieß

3) die seit mehreren Jahren zu Durlach bestehende Lesegesellschaft jeden Abend die angenehme Gelegenheit, sich in einem freundlichen und angenehmen Orte, von des Tages Last in wortloser Ruhe, oder in traurem Gespräche, oder im erheiternden Spiele, oder durch unterhaltende Lectüre, zu erholen.

4) Tänzzen. Die Jüngerer freuen sich dieser musikalischen Bewegung, und finden dazu auf Bällen und Kasino's, die wechselsweise in dem großen

Rathssaale des städtischen Rathhauses und im Gasthof zum Carlsburger Hof genannt, zur angenehmen Verkürzung der langen Winterabende gehalten werden, sehr häufige Gelegenheit. Ausserdem wird an den vier Jahrmärkten, am Laurentius-Kirchweihfest und an jenen derartigen, der nahen Dörfer, getantz. Auch Hochzeitfeste und andere Feierlichkeiten werden öfters mit Tanz beschloffen, zu welchen Belustigungen das nahe gelegene Killisfeld mit seiner Wirthschaft eine vorzüglich anziehende Gelegenheit darbietet, die auch sehr häufig an Sonn- und Festtagen, wie auch unter der Woche mitunter hiezu benutzt wird.

5) Theater. Auch diese Art von Unterhaltung findet man von Zeit zu Zeit in dieser Stadt, als wozu namentlich zum Marionettenspiel nicht selten der nöthige Raum auf dem Rathhause, jedoch nur vergünstigungsweise, bewilliget wird.

22) Lage der Stadt Durlach überhaupt, im Vergleiche mit jener von Pforzheim. Der rühmlichst bekannte vormalige Gelehrte, Dr. Joh. Neuchlin aus Pforzheim, hatte in seinem vortreflichen Büchlein *de verbo mirifico* (Lib. I. Cap. I. pag. 13) *) unter dem Namen: „Sidonio“ den Gedanken vorgetragen, daß die Lage und Luft der Gegend um Pforzheim etwas dazu beitrage, daß die Einheimischen so viel natürliches Geschick zu den Wissenschaften besitzen, denn man sehe (sagt er)

*) Neuchlin sagt nämlich, unter Berufung auf das Zeugniß des Porphyrius, folgendes:

„Videre mihi videor, aptitudinem Phorcensis agri nonnihil ingenii indigenarum conferre; idque verum esse, litteratorum ingens numerus inde genitorum facit. Non enim multo minorem genitales conditionis vim habet patria, quam pater ipse, si Porphyrio creditur.“

solches aus der nicht geringen Anzahl gelehrter Männer, welche daselbst geboren wurden.

Angenommen, daß Neuchlin's vorstehende Behauptung in der That gegründet seye, so läßt sich in Hinsicht derselben allerdings auch auf die Stadt Durlach eine analoge Beziehung oder Anwendung machen, weil sie einestheils nur zwei kleine Meilen von Pforzheim entfernt liegt, und andertheils, in Ansehung ihrer Lage, zugleich auch jener der Stadt Pforzheim beinahe ganz ähnlich ist, nur mit dem einzigen Unterschied, daß letztere Stadt drei Flüsse, nämlich die Enz, Nagold und Würm, die Stadt Durlach hingegen nur den einzigen Fluß, die Pfynz genannt, in ihrer Mitte hat, letztere Stadt dagegen aber um zwei Dritttheile gesünder als Pforzheim ist.

Für die sehr wahrscheinliche Richtigkeit jener Behauptung des Dr. Neuchlin, die auch auf die Einheimischen der Stadt Durlach, wegen deren natürlichen Geschicks zu den Wissenschaften, wohl anzuwenden seyn dürfte, kann nun der Hauptumstand als ein sicherer Bürge oder Gewährleister vorzüglich gelten, daß einst, theils mehrere kriegerische Helden, theils auch sonst sich berühmt gemachte Männer aus der gelehrten Republik, so wie dergleichen vom Kunstfache zu Durlach geboren sind, nämlich in ältern Zeiten, z. B. die Markgrafen Georg Friedrich, der vormalige Baden-Durlachische Landes-Administrator, Carl August Johann Reinhard und dessen Herr Bruder, der ehemalige k. k. österreichische General-Feldmarschall Prinz Christoph von Baden, durch ihren erprobten kriegerischen Heldenmuth berühmt; sodann die gelehrten Professoren Dr. Adam Wild und Jakob Christoph Zandt, nicht minder der rühmlichst be-

kaznte Mitarbeiter an der Verfassung des sogenannten Basler Lexikons, nämlich der ehemalige (schon am 1. Juni 1742 zu Basel verstorbene) fürstlich Baden-Durlachische Hofrath und geheime Archivar Carl Friedrich Drollinger; endlich auch in neuerer Zeit, z. B. der verstorbene Spezialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Pforzheim, Namens Gottfried Poffelt, und der bekannte berühmte europ. Annalist, Dr. Ernst Ludwig Poffelt, so wie auch der geschickte Diplomatiker und ehemalige großherzogl. Badische Staatsrath in Karlsruhe, Namens Ernst Sigmund Herzog; schließlich verdienen auch aus dem Fache der Kunst hier noch bemerkt zu werden, z. B. die noch lebenden geschickten Künstler, nämlich: Hofkupferstecher Herr Chr. Haldenwang, sodann der Hofuhrenmacher Hr. Joh. Jak. Schmidt, nicht minder der zu Anfang Augusts 1823 verstorbene Hof-Instrumentenmacher Herr Christian Stein, und der gegenwärtig in Stuttgart etablirte Münzgraveur Herr Joh. Ludw. Wagner von Durlach, als ehemaliger Zögling des Hofmedailleurs Bückle daselbst.

Etwas von der Witterung und den sonstigen Zeitbegebenheiten des Jahrs 1822.

Die Witterung des Jahrs 1822 übertraf alle nur immer mögliche Erwartungen des Landmanns, und war für den Feld- und Weinbau überhaupt sehr günstig. Denn im Frühling jenes Jahrs war es meist trocken, und die abwechselnd darauf erfolgten warmen Regentage erquickten die Felder. Früh erschien der Sommer in seinem heißen Gewande, womit er die Früchte des Feldes sehr